

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Lydia Klinkenberg/Mark Draser (Redaktion)

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
Fax: 0049-241-7507-61-253
E-Mail: menschenrechte@missio.de

© missio 2016
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600340

Spendenkonto
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC: GENODED 1 PAX



64

Menschenrechte

Carolijn Terwindt
Chris van der Borgh

**NROs auf den
Philippinen
unter Druck**

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

- 8 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes.
Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208
- 7 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes.
Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 6 Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 5 Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie.
Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 4 Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 3 Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 2 Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001 Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 1 Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221

Dr. Carolijn Terwindt ist Juristin und Anthropologin und arbeitet am „European Center for constitutional and human rights“ in Berlin.

Dr. Chris van der Borgh hat promoviert im Bereich „Social Sciences“ und arbeitet am Zentrum für Konfliktforschung in Utrecht.

Alle Publikationen sind auch als PDF-Dateien verfügbar: <http://www.missio-menschenrechte.de>

All publications are also available as PDF files: <http://www.missio-humanrights.de>

Toutes les publications sont aussi disponibles comme fichiers PDF: <http://www.missio-droitsdelhomme.de>

64

Menschenrechte

Carolijn Terwindt
Chris van der Borgh

**NROs auf den
Philippinen
unter Druck**

missio
glauben.leben.geben.



Inhalt

5 Prälat Dr. Klaus Krämer: zum Geleit

6 NROs auf den Philippinen unter Druck

- 6 1. Vorwort
- 9 2. Restriktive Maßnahmen und Politiken
- 11 3. Druck auf NROs, die Naturressourcen beanspruchen
- 16 4. Druck auf NROs, die die Legitimität des Regims infrage stellen
- 20 5. defensive Reaktionen
- 22 6. proaktive Reaktionen
- 26 7. Schlusswort

30 Literaturverzeichnis

Zitiervorschlag:

Terwindt, Carolijn; van der Borgh, Chris:
NROs auf den Philippinen unter Druck
Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2016
36 Seiten (Menschenrechte, 64)

Zum Geleit



Liebe Leserinnen und Leser,

im Rahmen des Weltmissionssonntags 2016 fokussiert missio in dieser Studie die spezifische Menschenrechtssituation auf den Philippinen.

Auf dem Inselstaat in Südostasien starteten offiziellen Angaben zufolge im Dezember 2015 rund 3.000 Menschen einen Protestmarsch gegen die Kriminalisierung und Ermordung von Angehörigen indigener Volksgruppen. In einer öffentlichen Erklärung wiesen die Protestierenden darauf hin, dass diese Morde in Zusammenhang mit der sich ausweitenden Präsenz roh-stofffördernder Konzerne in Mindanao im Süden der Philippinen stehen. Berichte dieser Art gibt es schon seit langem. Bereits 2007 gerieten die Philippinen in den Fokus des UN-Sonderberichterstatters für extralegale, summarische und willkürliche Hinrichtungen.

Morde sind jedoch nicht das einzige Mittel, mit dem kritische Stimmen auf den Philippinen zum Schweigen gebracht werden. Auch mittels Kriminalisierung, Behördenwillkür oder Stigmatisierung wird versucht, den Aktionsraum von Nicht-regierungsorganisationen (NROs) und Bürgerbewegungen zu beschränken.

Die vorliegende Studie nimmt in Form einer Fallstudie den Druck, den NROs in illiberalen Demokratien erleben, unter die Lupe. Sie analysiert, inwiefern sich die Situation auf den Philippinen von offenen politischen Systemen, die bürgerliche Freiheiten und politische Rechte fest in ihren Verfassungen und Gesetzen verankert haben, unterscheidet.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Klaus Krämer' in a cursive script.

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident, missio Aachen

1. Vorwort

Von Seiten der *Asian Human Rights Commission* heißt es: „[In den Philippinen] Aktivist zu sein, heißt gefährlich zu leben und zu riskieren, einem Anschlag zum Opfer zu fallen.“ (2008, S. 8). Mandeep Tiwana von CIVICUS, der *World Alliance for Citizen Participation*, stuft die Philippinen als „einen der gefährlichsten Orte für Aktivisten der Zivilgesellschaft“ ein (2009). Zu einem ähnlichen Schluss kommt die nichtstaatliche Organisation *Global Witness* in ihrem Bericht von 2014. Bereits seit vielen Jahren gelten die Philippinen als eines der unsichersten Länder für Journalisten (Ng, 2015).¹

Dieser Beitrag fasst ein längeres Forschungsprojekt zusammen, welches in einem Aufsatz über den schrumpfenden Raum der Zivilgesellschaft mündete, der im Fachmagazin *Development in Practice* und im Buch *NGOs under Pressure in Partial Democracies* erschien.² Der vorliegende Beitrag stellt die empirischen Ergebnisse der Untersuchung des politischen Raums in den Philippinen auf der Basis von 31 Gesprächen mit Vertretern nichtstaatlicher Organisationen (NROs) vor, die 2010 und 2012 in Manila und Davao City stattfanden. Wenn wir vom „politischen Raum von NROs“ sprechen, geht es um ihre Möglichkeiten und ihr Vermögen, als Organisationen zu funktionieren und ihren wichtigsten Aufgaben nachzukommen.

Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen NROs, also nichtstaatliche Organisationen. Wie alle Organisationen der Zivilgesellschaft sind NROs freiwillige, gemeinnützige und ‚nichtstaatliche‘ Organisationen. Im Gegensatz zu vielen Organisationen auf Gemeinschaftsebene haben NROs jedoch eine (gewisse) Verwaltungsinfrastruktur wie z. B. Büros und bezahlte Mitarbeiter. Zudem sind sie häufig international vernetzt.

Zum besseren Verständnis der spezifischen Trends und Merkmale des Drucks auf NROs in den Philippinen bedient sich dieser Artikel eines analytischen Rahmens, in dem der philippinische Staat als so genannte ‚illiberale Demokratie‘ analysiert wird. Bei Staatsformen dieser Art ist der vermeintliche ‚Weg der Demokratisierung‘ in einem Konstrukt gemündet, das in vielerlei Hinsicht an eine Demokratie erinnert, aber kein reines demokratisches Staatswesen darstellt. Kennzeichnend für illiberale Demokratien dieser Art ist der Umstand,

dass die Regierung zwar auf demokratischem Weg gewählt wurde und es einen rechtlichen Rahmen für die Beilegung von Streitigkeiten gibt, gleichzeitig aber die ständige Einmischung des Militärs in politische und wirtschaftliche Angelegenheiten zu beobachten ist und weitverbreitete Korruption sowie das Fehlen unabhängiger Medien keine uneingeschränkt demokratischen Rahmenbedingungen zulassen. Zwar existieren bürgerliche und politische Freiheiten (nicht nur auf dem Papier) und ein funktionierender Staatsapparat, es gibt jedoch weiterhin Fälle, in denen diese Freiheitsrechte verletzt werden. Häufig ist der Staat zu schwach und die Regierung nicht willens oder in der Lage, dies abzustellen. Croissant & Merkel (2004, S. 2) sehen in der Existenz von „auf dem Papier garantierten politischen Rechten, bürgerlichen Freiheiten, verfassungsmäßigen Institutionen und Rechtstaatlichkeit bei [gleichzeitiger] faktischer und in der Regel informeller Einschränkung des wirksamen Funktionierens offizieller Regeln und erheblicher Verwässerung ihres Wertes“ eines der Wesensmerkmale illiberaler Demokratien. In vorliegendem Artikel wird das Konzept der ‚illiberalen Demokratie‘ als Oberbegriff für eine Staatsform beschrieben, die zwischen Autokratie und ‚uneingeschränkter‘ freiheitlicher Demokratie angesiedelt ist. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass sich diese Staatsformen zwangsläufig in Richtung uneingeschränkter Demokratie bewegen.

Seit Jahren schon wird die philippinische Demokratie als „in zunehmendem Maß dysfunktional“ (Hutchcroft, 2007, S. 2) beschrieben. Der Politologe Quimpo schreibt, dass auf das Arroyo-Regime die Beschreibung dessen passt, was Diamond als „Raubtier-Staat“ bezeichnet (2009, S. 336–337), der „viele der demokratischen Institutionen des Landes aushöhlte“ (2009, S. 348). Die philippinische Politik wird seit jeher als Günstlingswirtschaft beschrieben, in der die persönlichen Beziehungen großen Stellenwert haben. In den Augen vieler Analysten sind die Philippinen daher ein schwacher Staat, in dem die Eliten staatliche Institutionen für eigene Zwecke missbrauchen. Unter Wissenschaftlern herrscht die Auffassung, die Philippinen seien ein Fall von Eliten-Demokratie (Quimpo, 2009), der von der Herausbildung neuer autoritärer Praktiken geprägt ist (Case, 2009). Auch wenn sich mit dem Aquino-Regime (ab 2010) einiges in eine positive Richtung bewegt hat, können die Philippinen nach wie vor als illiberale Demokratie gelten. *Freedom House* zum Beispiel stuft die Philippinen immer noch nur als „teilweise frei“ (2015) ein und verweist in dem Zusammenhang auf die mehr als 600.000 schwebenden Gerichtsverfahren und die grassierende Korruption, welches auch Folge der schlechten Bezahlung der Beamten ist (2015). Als 2016 Rodrigo Duterte zum neuen Präsidenten der Philippinen gewählt wurde, äußerten Menschen-

1 Naomi Ng, Philippines: Why it's deadly for journalists, CNN, 5. Mai 2015, abrufbar unter: <http://edition.cnn.com/2015/05/04/asia/philippines-deadly-for-journalists/> [zuletzt abgerufen am 19. April 2016].

2 Eine ausführliche Abhandlung dieser Thematik finden Sie in Chris van der Borgh / Carolijn Terwindt: ‚Shrinking Operational Space of NGOs – a framework of analysis‘, *Development in Practice*, Band 22, Heft 8, 2012; Chris van der Borgh/Carolijn Terwindt, *NGOs under Pressure in Partial Democracies*, Palgrave Macmillan, 2014.

rechtsorganisationen Bedenken angesichts seiner mutmaßlichen Verwicklung in die von Bürgerwehren begangenen Morde während seiner Zeit als Bürgermeister von Davao City.³

NROs in illiberalen Demokratien erfreuen sich häufig eines politischen Raums ohne größere Einschränkungen. Die philippinische Zivilgesellschaft gilt darüber hinaus als eine der lebendigsten in der Welt. Die Philippinen sind mit der drittgrößten NRO-Community aller Entwicklungsländer und der höchsten NRO-Dichte der Welt gesegnet (Quimpo, 2008, S. 52).⁴ Zudem verlieh der Widerstand der NROs gegen das Marcos-Regime dem Begriff „NRO“ in den Philippinen eine breite Legitimierung (CODE-NGO, 2007, S. 33). Ganz im Gegensatz zum Trend in anderen Ländern, die in jüngster Zeit restriktive NRO-Gesetze verabschiedet haben, begünstigen die philippinischen Gesetze offizielle Formen der Teilhabe von NROs an staatlichen Entscheidungsprozessen auf lokaler Ebene. Nicht alle NROs können ihre Aktivitäten jedoch ungehindert ausüben. Unsere Analysen ergaben, dass es spezielle Tätigkeitsfelder gibt, in denen NROs mit Behinderungen rechnen müssen. Diese unterscheiden sich von NRO zu NRO jedoch erheblich.

In diesem Aufsatz stellen wir zunächst ein einfaches Restriktionsmodell vor, welches zwischen den unterschiedlichen Behinderungen unterscheidet, denen NROs ausgesetzt sein können. Anschließend beleuchten wir zwei für die Philippinen relevante „Arenen der Auseinandersetzung“ und analysieren dabei die Faktoren, die für die beobachteten Varianzen verantwortlich sind. NROs können sich z. B. mit Druck konfrontiert sehen, wenn sie die Beanspruchung von Naturressourcen unterstützen. Ihre Pendanten im Bereich der Bürgerbewegungen, wie Bauernverbände und indigene Gemeinschaften, werden hier in der Regel aber noch stärker behindert. Wenn NROs unter Verdacht geraten, die Legitimität eines Regimes zu hinterfragen, müssen sie ebenfalls damit rechnen, unter Druck zu geraten. Den Abschluss dieses Artikels bildet ein Abschnitt, der sich mit möglichen Gegenstrategien befasst.

³ Cayla Dengate, New Filipino President Rodrigo Duterte's Death Squads And Violent Promises, 10. Mai 2016, abrufbar unter: <http://www.huffingtonpost.com.au/2016/05/09/new-filipino-president-rodrigo-dutertes-death-squads-and-violen/>, zuletzt abgerufen am 1. Juli 2016.

⁴ 2007 hatte die Securities and Exchange Commission 80.000 gemeinnützige Organisationen in ihrem Register erfasst (CODE-NGO, 2007, S. 21).

2. Restriktive Maßnahmen und Politiken

NROs sehen sich nicht durchgängig mit denselben Restriktionen konfrontiert, sondern mit verschiedenen Kombinationen aus restriktiver Politik und Maßnahmen zu ihrer Umsetzung. Es lassen sich fünf Arten von Maßnahmen und Politiken unterscheiden, die den Aktionsraum von NROs einschränken können. In den meisten Fällen hängen diese Maßnahmen miteinander zusammen, und es lassen sich spezielle Fälle ausmachen, in denen sie in einer bestimmten Reihenfolge oder in einem bestimmten Eskalationszyklus auftreten. In Abbildung 1 systematisieren wir anhand eines Schaubildes die große Bandbreite von Politiken, Gesetzen und Maßnahmen, die den Aktionsraum von NROs einschränken können. An erster Stelle wären hier physischer Druck und Einschüchterung zu nennen. Wir unterscheiden zwischen folgenden Formen von Repression und Einschüchterung: Drohungen, Körperverletzung, Morde sowie Straffreiheit und fehlender Schutz. Drohungen, Körperverletzungen und Hinrichtungen können dem Staat bzw. bestimmten staatlichen Sondereinheiten anzulasten sein, häufig lassen sie sich aber nicht klar zuschreiben, und kriminelle Vereinigungen und unbekannte Dritte sind möglicherweise ebenfalls verwickelt. Straffreiheit und fehlender Schutz haben ihre Ursache häufig in einem schwachen Staat. Ist der Staat schwach – vor allem im Hinblick auf den Gesetzesvollzug –, hat dies Konsequenzen für den Schutz von NROs. Mangelnde Bereitschaft oder mangelndes Vermögen des Staates können hier die Ursache sein – wobei es häufig keine klare Trennung zwischen beiden gibt. Mächtige Gruppen mit eigenen Interessen innerhalb und außerhalb des Staates können die Rechtsstaatlichkeit aushebeln oder rechtliche Reformen blockieren und damit zu einem Klima der Schwäche und Straffreiheit beitragen.

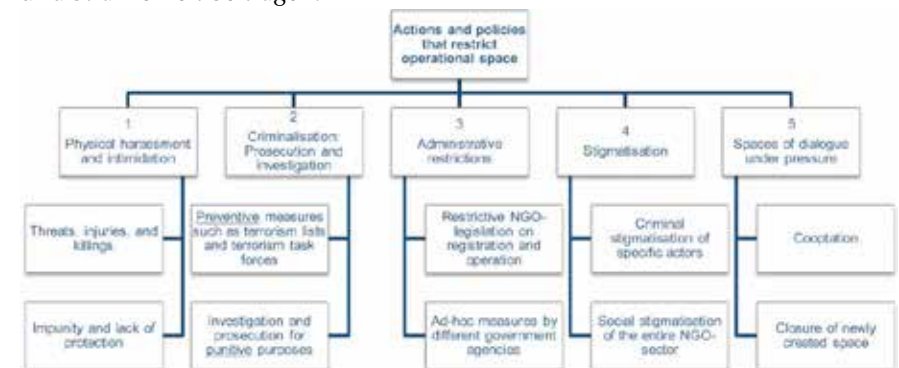


Abbildung 1: Restriktive Maßnahmen und Politiken

Zweitens unterscheiden wir zwischen Präventiv- und Strafmaßnahmen, die den Aktionsraum von NROs einschränken können. Kriminalisierung ist der Akt, ein allgemein definiertes Verhalten herauszugreifen und es für „strafbar“ zu erklären – und damit die Möglichkeit der strafrechtlichen und mitunter zivilrechtlichen Verfolgung zu schaffen. Dies ermöglicht den staatlich gedeckten Einsatz von Zwangsinstrumenten gegen Einzelne mit dem Ziel, die betreffende Person des angegebenen Verhaltens schuldig zu sprechen und ein entsprechendes Urteil zu fällen, z. B. eine Geld- oder Haftstrafe. Die Kriminalisierung schließt eine Reihe von Zwangsmaßnahmen ein, die für Einzelne und Organisationen Einschränkungen nach sich ziehen können. Diese reichen von strafrechtlichen Ermittlungen, im Zuge derer Büros durchsucht und Computer beschlagnahmt werden, über Untersuchungshaft, hohe Kautionen, Reisebeschränkungen und hohe Anwaltskosten bis hin zur Inhaftierung. Von besonderer Bedeutung ist dabei der nachstehend besprochene Zusammenhang zwischen Kriminalisierung und Stigmatisierung. Die Stigmatisierung von Gegnern in Reden, Dokumenten und in den Medien geht häufig der Kriminalisierung voraus. Stigmatisierung kann als Mittel der Legitimierung von Akten der Kriminalisierung dienen. Inhaftierungen und Gerichtsverhandlungen ihrerseits können einen stigmatisierenden Effekt haben.

Der dritte Aspekt in unserem Modell sind behördliche Restriktionen. An erster Stelle wären hier Gesetze mit Bezug zu NROs und der Zivilgesellschaft zu nennen, die Grundrechte einschränken, indem sie beispielsweise zwingend die Registrierung vorschreiben und sie gleichzeitig zu einem komplizierten Verwaltungsakt machen (ICNL und NED, 2008). Neben Gesetzen gibt es zahlreiche Beispiele für Regierungsstellen, die ihre Macht nutzen, um NROs ad hoc zu kontrollieren. Restriktive behördliche Maßnahmen sind also nicht zwangsläufig das Produkt von Gesetzen. Genauso können sie aus der Bereitschaft und dem Vermögen hervorgehen, bürokratische Macht zu missbrauchen, um NROs in der Ausübung ihrer Tätigkeiten zu behindern.

Stigmatisierung und Abwertung sind das vierte Element unseres Modells. Von Stigmatisierung sprechen wir dann, wenn Gruppen oder Einzelne als Ungläubige, Kriminelle oder Terroristen und damit als Gefahr für die Sicherheit oder die soziale Ordnung verunglimpft werden, ohne dass diese Behauptungen mit Fakten belegt werden. Wenn Vertreter des Staates oder andere Akteure bestimmte Aktivitäten oder Akteure mittels Kriminalisierung diskreditieren, sprechen wir von „krimineller Stigmatisierung“ (das kann auch ohne Einschaltung der Gerichte der Fall sein). Es kann sich erheblich auf den Aktionsraum von NROs auswirken, wenn eine Gruppe oder deren Mitglieder permanent als unglaubwürdig oder gefährlich dargestellt werden. Die Abwertung bestimmter Gruppen beschränkt

sich nicht ausschließlich auf staatliche Akteure. Auch andere gesellschaftliche Akteure wie Unternehmen, religiöse Gruppen oder die Medien können dabei eine wichtige Rolle spielen. Mit dem Begriff ‚gesellschaftliche Stigmatisierung‘ beschreiben wir die Ablehnung bestimmter Einflüsse, Werte oder Ideen, die als den vorherrschenden gesellschaftlichen Normen und Werten zuwiderlaufend gelten.

Das fünfte Element unseres Modells bildet die Ausübung von Druck auf institutionalisierte Formen der Interaktion und des Dialogs zwischen staatlichen Stellen und Gruppen der Zivilgesellschaft. Im Hinblick auf Einschränkungen dieser Räume für den Dialog unterscheiden wir zwischen Kooptation einerseits und der Schließung neu geschaffener Räume andererseits. In beiden Fällen geht es um die Limitierung oder Aufhebung von Interaktionen zwischen staatlichen Stellen und Zivilgesellschaft. Kooptation ist eine häufig tief verankerte Praxis, die eng mit dem Klientelismus verknüpft ist. Dabei werden Personen überzeugt oder gelockt, sich der Körperschaft, Partei oder dem System des jeweiligen Gegners anzuschließen. In Aussicht gestellte materielle Vorteile für den oder die „Überläufer“ spielen hier eine wichtige Rolle. Neben dem Problem der Kooptation können neu geschaffene Räume für Begegnungen zwischen Regierungsstellen und Zivilgesellschaft – wie Sozialforen, runde Tische und Seminare – geschlossen werden, verschwinden oder einfach derartig vernachlässigt werden, dass die Teilnehmer sie als Enttäuschung und bloße „Fassade“ empfinden. Das ist besonders dann problematisch, wenn Rechtsvertreter oder Geber mit Zielgruppen in Konsultation treten müssen. Derartige Konsultationen können als legitimierende Praxis wahrgenommen oder instrumentalisiert werden, statt wirklich die Chance zu bieten, sich Gehör zu verschaffen oder Einfluss auszuüben.

3. Druck auf NROs, die Naturressourcen beanspruchen

Als eine wichtige Schlussfolgerung ergab sich aus unseren Untersuchungen, dass sich in Bezug auf den schrumpfenden Raum nicht von einem homogenen Phänomen sprechen lässt. Vielmehr ist zu unterscheiden zwischen den verschiedenen Arten von NROs, dem zeitlichen Ablauf der Ausübung von Druck und den verschiedenen Arten des erfahrenen Drucks. Angesichts der Vielzahl von Druckfaktoren erwies es sich als hilfreich, bestimmte „Arenen der Auseinandersetzung“ zu betrachten, in denen Druck vorhanden ist. Eine dieser Arenen mit großer Relevanz für die Philippinen ist das Erheben von Ansprüchen auf Naturressourcen.

In dieser Arena streiten verschiedene Akteure darum, wem Ressourcen gehören bzw. wer sie angemessen und rechtmäßig nutzen darf. Das betrifft im Allgemeinen Vertreter sektoraler Interessen (z. B. Bauern oder Landlose) bzw. örtliche ‚Gemeinschaften‘ (z. B. die Bewohner eines Gebiets oder Dorfes) und andere Gruppen, die Anspruch auf Ressourcen erheben (Unternehmen, Grundbesitzer oder Mafiagruppen). In diesen Konflikten können aber auch andere Akteure wie staatliche Stellen, nationale NROs, multinationale Konzerne und internationale Akteure (z. B. die UN, die Weltbank oder Verbraucherorganisationen) eine Rolle spielen. Dem größten Druck sind dabei Organisationen und Bewegungen der Betroffenen vor Ort ausgesetzt.

In den Philippinen befinden sich große Flächen mit Bananen- oder Zuckerrohrplantagen im Besitz privater Grundeigentümer und Unternehmen. Gleichzeitig leben 90 Prozent der Landbevölkerung unter der Armutsgrenze (Shepard und Mittal, 2009, S. 12). In Reaktion auf die ungleiche Landverteilung wurde 1988 das *Comprehensive Agrarian Reform Project* (CARP) ins Leben gerufen, in dessen Rahmen landlosen Bauern die Möglichkeit des Grundstückserwerbs geboten wurde. Das schloss die Übertragung von Land an landlose Bauern und die Entschädigung der ursprünglichen Besitzer ein. Trotz des geschaffenen Rechtsanspruchs auf Grunderwerb ist die praktische Umsetzung dieses Programms Gegenstand permanenter Streitigkeiten. Örtliche Gemeinschaften werden bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche häufig von in Städten ansässigen NROs unterstützt. Private Großgrundbesitzer versuchen, die Übereignung von Flächen mit verschiedenen Taktiken zu hintertreiben. Das reicht von der gerichtlichen Anfechtung der CARP-Regularien über die Beantragung von Ausnahmen oder die Aufhebung erteilter Ansprüche bis hin zur Anwendung von Gewalt durch private Sicherheitsdienste. Der Widerstand kommt in erster Linie vonseiten der Grundbesitzer. Aber auch das Rebellenbündnis bestehend aus der *Communist Party of the Philippines* (CPP), ihrem bewaffneten Arm, der *New People's Army* (NPA), und einer verbündeten Gruppe der Zivilgesellschaft, der *National Democratic Front* (NDF), sieht in dem aktuellen Programm eine „Teile-und-Herrsche-Politik“, um die „echte Bodenreform der revolutionären Bewegung“ zu verhindern (UN, 2008, S. 15). So berichtete eine NRO beispielsweise, die NPA hätte sie aufgefordert, ein bestimmtes Gebiet zu verlassen, weil ihr Einsatz für die Bodenreform „Konsolidierungsaktivitäten“ behindere. Das macht ziemlich gut deutlich, welche ganz realen Beschneidungen der Raum von NROs erfährt.⁵ Zudem sieht die NPA die Bodenreform so kritisch, dass sie in ihrer Ablehnung reformorientierter Aktivisten nicht davor zurückschreckte, „unheilige“ Allianzen

⁵ Vom Autor geführtes Gespräch, März 2010, Manila.

mit elitären Grundbesitzern einzugehen (Franco und Carranza, 2012). Örtliche Vertreter der Staatsmacht versagen den örtlichen Gemeinschaften zudem häufig ihre Unterstützung. Oft schützen sie die Interessen mächtiger örtlicher Eliten, statt sich für die umstrittene Landverteilung einzusetzen, was bedeuten würde, dass die Eliten Land abgeben müssten (UN, 2008, S. 15).

Das größte Risiko für alle, die sich für die Agrarreform engagieren, ist die Gefahr, ermordet zu werden. Am häufigsten trifft es die Leiter örtlicher Gemeinschaften. Mitglieder von NROs mit Sitz in Städten sind seltener betroffen. Laut der internationalen Menschenrechtsorganisation FIAN (*FoodFirst Information and Action Network*) wurden zwischen 2001 und 2008 mindestens 40 Bauernführer ermordet, weil sie für ihr Recht auf eigenes Land kämpften. Im selben Zeitraum kamen auch 123 Oberhäupter von indigenen Völkern ums Leben (FIAN, 2008, S. 10). FIAN schreibt die Morde dem Militär, der örtlichen Polizei und verschiedenen nichtstaatlichen Akteuren zu, vor allem angeheuerten Schlägern oder (bewaffneten) Sicherheitsdiensten von Grundbesitzern sowie Angehörigen der NPA. Laut *Task Force Mapalad* (TFM), einer NRO, die sich für die Bodenreform einsetzt, sind diese Morde nie Zufälle oder „Kollateralschäden“, weil es immer die einflussreichen Organisatoren sind, die im Fadenkreuz stehen. Zwölf führende Gemeinschaftsvertreter, die Kontakte zu TFM hatten, fielen zwischen 2001 und 2007 Morden zum Opfer. Mehrere andere NROs berichteten ebenfalls von Morden und anderen physischen Übergriffen wie Schusswaffengebrauch oder Prügel.⁶ Während sich diese Morde vor dem lokalen Hintergrund konkreter Forderungen nach Land einordnen lassen, haben einige auch landesweit für Aufsehen gesorgt. *Pakisama* zufolge ist die Ermordung des stellvertretenden Vorsitzenden der Organisation, René Peñas, der als nationales Symbol für den Kampf um die Bodenreform galt, vor dem Hintergrund der landesweiten Bemühungen um eine Ausweitung von CARP im Jahr 2008 zu sehen. Das bringt uns zum ersten Faktor, der die beobachtete Varianz in der Intensität und Häufigkeit des von NROs und lokalen Organisationen erlebten Drucks erklärt.

Laut Gesetz sollte CARP im Juni 2008 auslaufen. Weil zu diesem Zeitpunkt rund 1,2 Millionen Hektar meist in Privatbesitz befindlicher landwirtschaftlicher Flächen noch nicht verteilt waren (FIAN, 2008, S. 13–14), entbrannte ein heftiger Kampf um eine mögliche Fortsetzung der Agrarreform. Als Beleg für unseren

⁶ Von TFM erhielten wir eine detaillierte Liste mit den Daten und Namen der 12 Ermordeten. Auch ATM, eine Organisation, die gegen Bergbauprojekte kämpft, berichtete von Mordopfern in den eigenen Reihen (Gespräch des Autors mit ATM, 25. März 2010, Manila). Ein führendes Mitglied des Bauernverbands Ugnayanng Nagsasariling Lokalna Organisasyonsa Kanayunan (UNORKA) sowie zwei leitende Mitglieder von PhilNET wurden ebenfalls ermordet – in Zuckerrohrplantagen in Negros (Gespräch des Autors mit PhilNET, 22. März 2010, Manila). Im vergangenen Jahr fielen zwei hochrangige Mitglieder von Pakisama Anschlägen zum Opfer (Gespräch des Autors mit Pakisama, 25. März 2010, Davao City).

Befund, dass der Druck mit der Änderung des gesamtpolitischen Klimas variiert, führten einige NRO-Vertreter an, dass der Druck in dieser Zeit stieg, in der sie für eine Fortführung kämpften. Die Kampagne zur Verlängerung von CARP und die von Grundbesitzern lancierte Gegenkampagne waren heftig umkämpft. Es gab viele Proteste von Menschen, die Land forderten. Eine städtische NRO erklärte: „Grundbesitzer, die CARP verhindern wollen, schrecken nicht vor Attentaten [sic] und Morden, Drohungen und Schikanen, Prügel, Brandstiftung, Plünderung von Häusern, Zerstörung von Ernten oder Vertreibung zurück.“ (TFM, 2008, S. 1). Letztlich wurde die Weiterführung von CARP als CARPER (*Comprehensive Agrarian Reform Project Extension with Reforms*) für weitere fünf Jahre zur Umsetzung der geplanten Bodenreform beschlossen.

Restriktionen in Form von Mobbing bzw. straf- oder zivilrechtlicher Verfolgung drohen mit großer Wahrscheinlichkeit, sobald es den Anschein hat, dass Ansprüchen auf Übertragung von Land stattgegeben wird oder die Übertragung tatsächlich erfolgt. Wenn Gemeinschaften ihren Rechtstitel erhalten, bedeutet das oft nicht automatisch, dass ihnen das Land auch tatsächlich gehört. Zur Durchsetzung ihres Rechtsanspruchs besetzen Bauern das Land bisweilen. Eine NRO berichtete, dass dann mitunter die Grundbesitzer mit Polizei, Militär oder eigenen bewaffneten Leuten anrücken und sich Gefechte mit den Besetzern liefern.⁷ Eine genauere Untersuchung dieser Szenarien, die den Druck auf NROs zu erhöhen scheinen, kann dazu beitragen, die beobachtete zeitliche Varianz in der Intensität und Häufigkeit des Drucks zu erklären. In der Regel steigen Spannungen und Druck in Wahlkampfzeiten.

Eine weitere Erklärung für die schwankende Häufigkeit und Stärke des Drucks ist die Art und Weise, in welcher NROs und örtliche Gemeinschaften ihre Forderungen durchzusetzen versuchen. Als Beispiel dafür soll das Forschungsinstitut *Centrosaka Inc.* dienen, welches sich in Kooperation mit kommunalen Verbänden für die Umsetzung der Bodenreform einsetzt. Vertreter des Institutes berichteten, man habe weit weniger gewaltsamen Widerstand erlebt als TFM, die militantere Vereinigung kommunaler Verbände. Das liegt wahrscheinlich an der defensiveren Strategie, die beispielsweise vorsieht, sich freiwillig von besetztem Land zurückzuziehen, bevor es wirklich gefährlich wird.⁸ Auf die Frage, warum TFM verglichen mit anderen Organisationen wie *Centrosaka Inc.* so viele Tote zu beklagen hat, räumte der TFM-Vertreter ein, man hätte auch einen defensiveren Kurs wählen und dem Druck von Grundbesitzern oder Polizei nachgeben können. Man war jedoch fest entschlossen, den rechtmäßigen Anspruch auf Land durchzusetzen, auch wenn dies Opfer unter den Mitgliedern von Bauernverbän-

⁷ Gespräch des Autors mit PhilNET, 22. März 2010, Manila.

⁸ Vom Autor geführtes Gespräch, März 2010, Manila.

den und TFM-Personal kosten würde. Zudem war ihre Form des Protestes neu.⁹ Außerdem, so TFM, sei dieser aggressivere Kurs nicht umsonst gewesen. TFM trifft sich inzwischen einmal im Monat mit dem Kommunaldezernenten für die Agrarreform sowie der Provinz-Überwachungsbehörde und erhält Unterstützung von Bischöfen. Darüber hinaus erklärte der Sprecher, dass sich TFM bei den Grundbesitzern einen gewissen Respekt erarbeitet hat. Wenn sich TFM jetzt in eine Auseinandersetzung um Land einschaltet, lässt sich mancher Grundbesitzer auf Verhandlungen ein, weil er weiß, wie hartnäckig TFM sein kann. Zudem zeigte er sich überzeugt, die Morde hätten eher elektrisierende Wirkung auf die Aktivisten gehabt und deren Entschlossenheit noch gestärkt, statt die Proteste zu ersticken. Seines Erachtens sei den Grundbesitzern dadurch mit der Zeit auch klar geworden, dass die Morde nicht in ihrem Interesse sein können. Ähnliches gilt für *Pakisama*: Der Tod von René Peñas stärkte nicht nur die Entschlossenheit der anderen hochrangigen und einfachen Mitglieder der eigenen Organisation, sondern brachte ihr auch Sympathisanten aus der Mittelschicht.

Der unterschiedliche Druck, den *Centrosaka Inc.* und TFM erleben, ist auch Beleg für einen dritten Faktor, der die örtliche Dynamik bestimmt. Der TFM-Vertreter verwies darauf, dass TFM in besonders schwierigen Regionen aktiv sei, die als „Hochburgen“ der lokalen Eliten gelten. TFM und *PhilNET* erklärten übereinstimmend, es hänge dem Anschein nach zum Teil auch von der Haltung der Kommunalverwaltungen ab, ob der Widerstand der Grundbesitzer in Gewalt umschlägt – sprich: davon, auf welche Seite sich die Kommunalverwaltungen schlagen. Weil TFM vorrangig in Gegenden aktiv ist, in denen die örtlichen Behörden die Grundbesitzer begünstigen, darf es vielleicht auch nicht verwundern, dass TFM einem größeren Druck ausgesetzt ist als NROs, die diese Gegenden meiden. Die philippinischen NROs berichteten daher übereinstimmend, es sei eine ihrer wichtigsten Strategien, gute Kontakte zu Kommunalverwaltungen aufzubauen, um ihre Glaubwürdigkeit als NRO zu stärken und die Kommunalverwaltungen dazu zu bringen, ihre Basisarbeit zu unterstützen. Diese Vernetzungsstrategien sind daher auch ein wichtiger Faktor für die besondere Dynamik in der Arena der Auseinandersetzungen.

Dieser genaue Blick auf den Druck, den NROs und lokale Organisationen in ihrem Engagement für die Bodenreform in den Philippinen erfahren, verrät einiges über die Schwankungsbreite dieses Druckes in Abhängigkeit vom politischen Klima, der geografischen Region und der Art und Weise des Protestes.

⁹ Vom Autor geführtes Gespräch, März 2010, Manila.

4. Druck auf NROs, die die Legitimität des Regimes infrage stellen

Einige NROs werden in den Philippinen als „Tarnorganisationen der NPA“ stigmatisiert. Die NROs selbst leugnen, dass es eine enge Bindung zwischen ihnen und der NPA gibt. Darüber, was an diesen Vorwürfen tatsächlich dran ist, lässt sich nur spekulieren. In der vordemokratischen Zeit war die versteckte Unterstützung nicht unüblich. In den Philippinen entstand die Zivilgesellschaft zum Teil aus dem Widerstand gegen Präsident Marcos heraus. Schätzungen zufolge wurden in der Zeit des Kriegsrechts in den 1970er Jahren rund 80 Prozent aller sozialen Bewegungen von der *Communist Party of the Philippines*, der *New People's Army* und der *National Democratic Front* (CPP/NPA/NDF) dominiert (Encarnacion Tadem, 2009, S. 223). Nach dem demokratischen Wandel im Jahr 1986 änderte sich dies drastisch. Eine zwar kleine, aber nicht unerhebliche Zahl von NROs knüpft ihre Arbeit weiterhin an die politische Agenda des Widerstands. Sollte es diese Verbindungen geben, so gestehen die NROs dies jedoch nicht offen ein. Darüber hinaus merkten die Befragten an, dass viele Mitglieder von Organisationen mit Verbindungen zu Rebellen gar nichts von diesen Verbindungen wissen, weil sie vorrangig auf der Führungsebene bestehen.¹⁰ Diese geheimen Bündnisse geben schnell Anlass zu Kontroversen im Hinblick auf das „wahre“ Wesen dieser NROs. Es mag durchaus einige „Tarnorganisationen“ geben. Der UN-Sonderberichterstatter Philip Alston kam jedoch zu folgendem Schluss: „[Die] Rhetorik vieler Offizieller bewegt sich zu schnell weg von der Prämisse, dass es einige Tarnorganisationen gibt, und hin zu der in der Regel nicht belegten Behauptung, dass bestimmte Organisationen tatsächlich Tarnorganisationen sind.“ (UN, 2008, S. 8).

NROs, die (dem Empfinden nach) die Legitimität des Regimes infrage stellen, können daher eine Reihe von Zwängen erfahren. Der Raum von NROs, denen man Verbindungen zur NPA/CPP/DNF nachsagt, wird durch die Maßnahmen des Militärs zur Rebellenbekämpfung stark eingeschränkt. Im Juni 2006 rief die Regierung den „totalen Krieg“ gegen die kommunistischen Rebellen aus (Hutchcroft, 2007, S. 10; Jetschke, 2011, S. 252). Die Regierung erklärte die CPP/NPA/NDF zu einer „kommunistischen Terrorbewegung“ und ging von Verhandlungen als legitimes Mittel zum Einsatz des Militärs über (UN, 2008, S. 7). Der Diskurs von der Terrorismusbekämpfung gewinnt in den Strategien der philippinischen

Regierung zur Bekämpfung von Rebellen zunehmend an Bedeutung. Jetschke (2011, S. 232) beschreibt, wie die philippinische Regierung den Krieg gegen den Terror zum Gegenstand eines lokalen Diskurses gemacht hat. Dieser Diskurs lieferte die notwendigen Begründungen und Rechtfertigungen für die internationale Legitimation der staatlichen Strategie für den Kampf gegen die Rebellen. Damit wurden einheimische Gruppen, die die Einhaltung der Menschenrechte hätten überwachen können, praktisch kaltgestellt. Indem sie den einheimischen Aufständen den Stempel des Terrorismus aufdrückte, konnte die Regierung die *Communist Party of the Philippines* (CPP) und verschiedene andere Organisationen des linken Spektrums zur Zielscheibe ihrer Strategie der Terrorismusbekämpfung machen, obwohl es sich bei ihnen um legale Organisationen handelte. Laut Jetschke hat dies den Grundstein für die anschließende systematische Verletzung von Menschenrechten gelegt (2011, S. 233). Frau Jetschke verweist darauf, wie wichtig es war, dass internationale Organisationen den Schritt billigten, den kommunistischen Widerstand als Terrorismus einzustufen. 2002 listeten die USA, die Niederlande, Deutschland und die EU die CPP und ihren bewaffneten Arm, die NPA, als terroristische Organisationen. Interessanterweise hatte die philippinische Regierung selbst die CPP zu diesem Zeitpunkt noch nicht für illegal erklärt (Jetschke, 2011, S. 249).¹¹ Im Anschluss an diese internationale Billigung war es für die philippinische Regierung ein Leichtes, die politische Partei *Bayan Muna* zur terroristischen Vereinigung zu erklären – auch mit der Begründung, sie würde die NPA finanzieren. Die Folgen dieser Einstufung können tödlich sein: Laut *Bayan Muna* wurden zwischen 2001 und 2006 93 ihrer Mitglieder ermordet (Jetschke, 2011, S. 250).

Dieser Diskurs der Terrorismusbekämpfung hatte auch Folgen für Bürgerbewegungen und NROs, die keinerlei Verbindungen zu Rebellen in den Philippinen unterhielten, sich aber mit mächtigen Gruppen anlegten. Menschenrechtsorganisationen und vor allem Organisationen, die sich für die Umsetzung der Agrarreform bzw. Arbeitnehmerrechte einsetzen, müssen in den Philippinen mit dem Stigma der Nähe zur NPA leben.¹² Laut einer Bodenreform-NRO wird jeder stigmatisiert, der sich für die Bodenreform einsetzt oder höhere Löhne

¹¹ 2006 setzten die Philippinen lediglich die CPP auf die einheimische Liste terroristischer Vereinigungen (Jetschke, 2011, S. 251).

¹² Die Asian Human Rights Commission (AHRC) berichtete, dass besonders Aktivisten, die Fälle von Verschleppung untersuchen, und Arbeiterführer, die für die Rechte von Arbeitnehmern auf angemessene Entlohnung und Sozialleistungen kämpfen, Zielscheibe von Drohungen sind (AHRC, 2008, S. 3). Rodolfo Stavenhagen, UN-Sonderberichterstatter für die Rechte indigener Völker, äußerte sich zur Militarisierung indigener Gebiete, zur Verwicklung indigener Gemeinschaften in die Kämpfe und zu der Tatsache, dass man sie der Anarchie, der Mitgliedschaft bzw. Unterstützung der NPA bzw. „terroristischer“ Umtriebe bezichtigt, weil sie in Verteidigung ihrer ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte protestieren (OMCT, 2008, S. 44).

¹⁰ Zu weiteren Hintergründen über die frühere Verbindung zwischen der CPP/NPA/NDF und weiteren Organisationen der Zivilgesellschaft siehe Quimpo (2008, S. 81–83). Er schreibt, dass die „Führungsrolle“ der Partei in den späten 1980ern und frühen 1990ern heftig angefochten wurde, was zu mehreren Spaltungen und der Unterscheidung zwischen Ablehnern und Befürwortern führte.

fordert: „Wenn du in den Philippinen Randgruppen eine Stimme gibst, wirst du als Kommunistenfrend abgestempelt.“¹³ Nicht nur das Militär, sondern auch Grundbesitzer und Unternehmen brandmarkten Bodenreform-Aktivistinnen als Kommunisten und diskreditierten sie damit in den Augen der Gemeinschaften, für die sie sich einsetzen. Diese Verdächtigungen können NROs in ihrer Arbeit erheblich behindern. Unter ihnen leiden auch NROs, die im Allgemeinen nicht mit der NPA in Verbindung gebracht oder von dieser sogar abgelehnt werden, weil ihre reformorientierten Aktivitäten „das revolutionäre Potential des Volkes schwächen“¹⁴ könnten bzw. weil man sie verdächtigt, für das Militär zu arbeiten oder ihm anzugehören.

Im Zuge seiner Strategie zur Bekämpfung paramilitärischer Gruppen (Operation Plan Bantay Laya) bediente sich das Militär der Stigmatisierung und gleichzeitigen Einschüchterung. Als Forum dafür dienten die so genannten „Bürgerdialoge“, die in abgelegenen Gegenden des Landes sowie in Elendsvierteln in Städten stattfanden (Jetschke, 2011, S. 252). Bei diesen Zusammenkünften nannte das Militär in einer PowerPoint-Präsentation Organisationen und NROs, die als „Staatsfeinde“ gelten (UN, 2008, S. 9–10). Fast alle NROs mit Verbindungen zum äußeren linken Spektrum waren in dieser Liste vertreten. Aber auch Organisationen ohne Verbindungen zur extremen Linken wurden als „Staatsfeinde“ dargestellt. Verschiedene NROs berichteten, ihre örtlichen Vertreter würden auf dieser so genannten „Order of Battle“, einer Art schwarzen Liste, geführt. Laut UN-Sonderberichterstatter enthielt diese Liste „hunderte von bekannten Gruppen und Personen der Zivilgesellschaft, die auf der Basis von Geheimdienstinformationen als Mitglieder von Organisationen kategorisiert wurden, die das Militär für ‚illegal‘ hält“ (UN, 2008, S. 9).

Dieses Misstrauen kann die Arbeit von NROs stark behindern. Es gab Fälle, in denen NROs vom Militär aufgefordert wurden, ihre Arbeit in einer bestimmten Gegend einzustellen.¹⁵ In mindestens einem Fall schränkte die schwarze Liste die Mobilität einer NRO ein. Sie musste um ihr Leben fürchten und ihre Tätigkeit in ihrer Gegend daher einstellen.¹⁶ Eine Organisation, die gegen Bergbauprojekte kämpft, gab 2008 an, dass zwei Studenten, die in ihrem Auftrag Untersuchungen zum Zugang indigener Volksgruppen zu Land durchführten, vom Militär verschleppt wurden, nachdem man sie zu Sympathisanten der NPA erklärt hatte. Erst die Fürsprache der Kirche bewirkte ihre Freilassung.¹⁷ Weniger drastisch,

13 Gespräch des Autors mit PhilNET, März 2010, Manila.

14 Gespräch des Autors mit PhilNET, März 2010, Manila.

15 Gespräch des Autors mit PhilNET, März 2010, Manila.

16 Gespräch des Autors mit Centrosaka, Inc., März 2010, Manila.

17 Vom Autor geführtes Gespräch, März 2010, Manila.

gleichwohl restriktiv ist folgender Fall: Die Anwaltsvereinigung *Balaod Mindanao* gilt ebenfalls als Staatsfeind. Ein Mitglied des Vorstands von *Balaod*, das sich um die Stelle des Richters an einem Gericht beworben hatte, musste deshalb zurücktreten.¹⁸ Der Rückzug aus einer Gegend oder von einer Position war nicht die einzige Reaktion auf derartige Restriktionen. Mehrere NROs berichteten, sie hätten den Dialog mit den kommunalen Regierungsvertretern, dem Militär oder der NPA aufgenommen, um ihre Ziele und den Grund ihrer Präsenz zu erläutern. So schilderte eine Umwelt-NRO, dass sie sowohl dem Militär als auch der NPA Höflichkeitsbesuche abstatte, wenn sie in einer bestimmten Gegend arbeiten will.

18 Gespräch des Autors mit Balaod Mindanao, März 2010, Manila.

5. Defensive Reaktionen

Gestützt auf unsere Forschungsarbeit unterschieden wir zwischen defensiven und proaktiven bzw. zwischen individuellen und kollektiven Reaktionen. Dabei kristallisieren sich vier idealtypische Reaktionen von NROs heraus.

	Defensive Reaktionen: Umgang mit Druck oder Schutz gegen die Symptome	Proaktive Reaktionen: (Zurück)fordern von Raum
Einzelne Organisation	I Sofortige und längerfristige Reaktionen einer Einzelorganisation auf erlebten Druck (d. h., leugnen oder relativieren; das Land verlassen; die Arbeit einstellen; die Arbeit umstellen; sich selbst schützen, z. B. durch Wachen oder einen Zaun; Anzeige im Zusammenhang mit einem bestimmten Fall erstatten, um eine direkte Reaktion zu erzwingen)	II Eine sich auf Rechte stützende Forderung an andere Akteure nach Schutz oder Reformen (d. h., (echten) Schutz durch den Staat einfordern; den Dialog mit den Urhebern der Einschränkung suchen; das Problem in der Presse verurteilen; protestieren, Lobbyarbeit leisten oder vor Gericht gehen, um einen Präzedenzfall zu schaffen; systematisch die Öffentlichkeit und internationale Partner informieren)
Koordiniert (national / international)	III Bemühungen um direkte Selbsthilfe in Abstimmung mit anderen Akteuren (d. h., Unterstützung von anderen NROs anfordern; Sicherheitstraining oder Mittel für rechtlichen Beistand erhalten; ein Netzwerk bilden, um bestimmten Herausforderungen zu begegnen und Selbsthilfestrategien entwickeln)	IV Kooperation und Vernetzung zwischen Organisationen mit dem Ziel eines strukturellen Wandels (d. h., ein Netzwerk oder Bündnisse bilden, um Druck zu überwatchen; eine längerfristige Strategie oder Kampagne entwickeln; einen kollektiven Dialog mit staatlichen Stellen initiieren; eine gemeinsame Pressemeldung herausgeben, um im Hinblick auf die erfahrenen Restriktionen Öffentlichkeit zu schaffen)

Abb. 2: Reaktionen

Die Kategorie der individuellen und defensiven Reaktionen umfasst die Reaktionen einer einzelnen NRO, die darauf abzielen, mit der Situation umzugehen – indem man die NRO und ihre Mitarbeiter kurzfristig gegen die Symptome schützt. NROs und ihre Mitarbeiter reagieren immer auf irgendeine Weise,

wenn sie Druck von außen erfahren. Breit gefasst lassen sich die Reaktionen von NROs und ihrer Mitarbeiter auf Druck in drei Kategorien unterteilen: (i) Sicherheitsmaßnahmen, (ii) Rückzug, (iii) Anpassung. Die erste Reaktion von NROs, die mit (der Androhung) physischer Gewalt oder Einschüchterung konfrontiert sind, besteht im Ergreifen von Sicherheitsmaßnahmen oder dem Befolgen von Sicherheitsprotokollen. NROs berichteten, dass sie ihre Räumlichkeiten sichern, es vermeiden, das Büro allein zu betreten oder zu verlassen, dass sie private Sicherheitsdienste beauftragen und einander anrufen, um sich über den jeweiligen Aufenthaltsort zu informieren. NROs schilderten, dass sie in einer Reihe von Fällen Berater damit beauftragt hätten, sich um die emotionale Belastung der ‚unter Druck‘ stehenden Mitarbeiter zu kümmern. In vielen Fällen entwickelten die Organisationen eine Art organisatorischer Reaktion, und die Mitarbeiter ihrerseits ergriffen eigene Maßnahmen, indem sie beispielsweise Verwandte baten, sie vom Büro abzuholen. In einem Fall ließ sich eine Frau, die eine Organisation leitete, die Haare schneiden, um ihr Aussehen zu verändern.

Als zweite Strategie lassen NROs ihre Aktivitäten (ganz oder teilweise) ruhen, ziehen sich aus bestimmten Regionen zurück oder vermeiden es, bestimmte Themen anzusprechen (Selbstzensur). Die radikalste Form des Rückzugs ist die Auflösung der Organisation. Häufiger zogen sich NROs jedoch aus bestimmten Gegenden oder Vierteln zurück, die als zu schwierig oder gefährlich galten. So verließ beispielsweise eine Mikro-Kredit-Organisation in den Philippinen nach eigenen Angaben eine Gegend, nachdem die Rebellengruppe NPA eine Revolutionssteuer gefordert hatte.

Als dritter Punkt sei erwähnt, dass Organisationen zwar theoretisch ihre heikelsten Aktivitäten komplett einstellen könnten, dies in der Praxis aber selten so radikal tun. Vielmehr stellen NROs ihre Arbeit in den schwierigsten Gegenden im Allgemeinen nicht ein, sondern passen sich an die Situation an, indem sie ihre Vorgehensweise, ihren Stil oder ihre Sprache ändern, dabei ihre eigentliche Mission aber weiterhin verfolgen. Viele NROs setzen ihre Tätigkeit fort, passen ihr Konzept aber an die restriktiven Umstände an. Statt die Sprache zu ändern – oder zusätzlich dazu – verändern NROs mitunter auch ihre Art des Agierens, um eine geringere Angriffsfläche zu bieten. Wie wichtig es ist, gute Kontakte zu den örtlichen Behörden oder hochrangigen Funktionären zu pflegen, wurde von vielen NROs betont, die auf lokaler Ebene tätig sind. Um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, Verbindungen zur NPA zu unterhalten, gingen viele der philippinischen NROs, die sich für die Bodenreform einsetzen, eigenen Angaben zufolge proaktiv auf die Kommunalverwaltungen und das Militär in der Gegend

zu. Sie stellten sich vor, erläuterten ihre Ziele und versuchten zu zeigen, dass sie mit keiner Rebellen-Gruppe in Verbindung stehen.

Unsere Studie ergab, dass die meisten Organisationen, die Druck ausgesetzt waren, mit einer Kombination aus Sicherheitsmaßnahmen, (selektivem) Rückzug und Anpassung reagierten. Welche Kombination konkret gewählt wurde, unterschied sich von Organisation zu Organisation und hing von der Abwägung der Gefahren und Chancen der jeweiligen NRO ab. Organisationen der Zivilgesellschaft und ihre Mitarbeiter kooperierten miteinander, um Tipps, Anregungen und Unterstützung zu erhalten. Es sei jedoch auch gesagt, dass NROs, die Druck ausgesetzt sind, zwar dringend Unterstützung brauchen, diese aber nicht zwangsläufig aus offiziellen NRO-Netzwerken kommen muss. Vielmehr schien dies in Form von Ad-hoc-Bündnissen von NROs und deren Mitarbeitern zu erfolgen. Die Gegenstrategien forderten häufig ihren Preis und verschlangen einen erheblichen Teil der Mittel und Energie der NROs. So mussten Organisationen beispielsweise Mittel umwidmen, um einen Zaun zu bauen oder einen Sicherheitsdienst zu beschäftigen. Und die Mitarbeiter mussten Zeit in die Analyse der Lage, die Anpassung der Pläne oder die Abstimmung mit anderen investieren. Darüber hinaus hatte dies in Phasen ‚hohen Drucks‘ Auswirkungen auf die Mitarbeiter und hinderte sie mitunter daran, sich auf die eigentliche Arbeit zu konzentrieren, oder hatte sogar ihren vollständigen Rückzug zur Folge.

6. Proaktive Reaktionen

Neben den defensiven Reaktionen gibt es kollektive Anstrengungen seitens der NROs, die Ursachen des Drucks anzugehen, Rechenschaft von den Verantwortlichen für diesen Druck zu fordern und damit auf lange Sicht Aktionsraum für NROs zu schaffen. Unser Fokus liegt hier auf den Prozessen, in deren Rahmen NROs Netzwerke knüpfen und Strategien entwickeln, um politischen Raum zu fordern oder zurückzufordern. In der Literatur wird betont, dass Netzwerke viel bewirken, wenn es darum geht, dem Druck etwas entgegenzusetzen und die betreffende Politik und deren Akteure zu beeinflussen. Der Aufbau von Netzwerken, deren Pflege und die Entwicklung von Strategien, um sich gegen den Druck auf den politischen Raum zu stemmen, sind jedoch meistens komplexe Prozesse. CIVICUS kommt in seinem *Civil Society Index Summary Report 2008–2011* zum Schluss, dass viele Organisationen der Zivilgesellschaft Netzwerke zwar für wichtig halten, ihr Funktionieren in der Praxis und ihre schwierige Aufrechterhaltung jedoch frustrierend finden (2011, S. 35).

Drei Herausforderungen sind dabei besonders groß: 1. Der Aufbau und die Pflege breit angelegter, landesweiter Netzwerke oder Bündnisse, die aus ver-

schiedenartigen Organisationen wie NROs, gesellschaftlichen Bewegungen und Basisorganisationen bestehen, birgt Risiken und Chancen. Die Praxis zeigt, dass steigender Druck oft Auslöser für die Entstehung neuer Netzwerke und die Überwindung bestehender Gegensätze und Spannungen zwischen Organisationen ist. Allerdings brachen die alten Gegensätze häufig nach einiger Zeit wieder auf.

2. Ein großes Problem, vor dem NROs in illiberalen Demokratien stehen, ist das Unvermögen nationaler Institutionen wie Justiz, Polizei oder Fachstellen für Menschenrechte, etwas gegen den Druck zu tun. Mehr noch: Häufig sind sie sogar Teil des Problems. NROs suchen jedoch nach Möglichkeiten, ihren Raum auszuweiten, indem sie staatliche Stellen strategisch nutzen. In diesem Zusammenhang gewinnt der Rechtsweg zunehmend an Bedeutung.

Und 3. gibt es Hürden und Chancen, die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf das nationale Problem des Drucks zu lenken. Keck und Sikkink haben gezeigt, wie wichtig transnationale Netzwerke sind, wenn es darum geht, Druck auf die Politik in Ländern auszuüben, in denen die „Kanäle zwischen einheimischen Gruppen und ihrer Regierung blockiert sind“ (1998, S. 12). In diesem Abschnitt untersuchen wir ein Beispiel aus den Philippinen. Dazu werfen wir einen genaueren Blick auf die Mobilisierung der internationalen Unterstützung für Kampagnen gegen eine Kultur der Straffreiheit und beleuchten das komplexe und dynamische Wesen der Bildung transnationaler Bündnisse und ihres Funktionierens.

In unserer Untersuchung stellten wir fest, dass NROs versuchten, internationale Unterstützung zu mobilisieren, um den Staat zur Einhaltung international anerkannter Menschenrechte zu zwingen. Dazu beschrieben die NROs einige der Behinderungen, die sie im Hinblick auf Menschenrechtsverletzungen oder Fragen der Verteidigung der Menschenrechte erfuhren. Das ermöglichte es ihnen, moralische Überlegenheit zu entwickeln, internationale Unterstützung zu gewinnen und die Regierung in die Defensive zu drängen. Auf diese Weise hatten sie eine gemeinsame Stoßrichtung: den Schutz eines breiten Spektrums von Gruppen und Einzelpersonen, deren bürgerliche Freiheiten und politische Rechte nicht respektiert wurden. In ihrer einflussreichen Studie untersuchten Keck und Sikkink (1998, S. 5) das Wesen, die Entstehung, die Funktionsweisen und die Wirksamkeit dessen, was sie als „transnational advocacy networks“, also länderübergreifende Netzwerke von Interessengruppen bezeichnen. Diese transnationalen Netzwerke, die sich aus nationalen und internationalen Akteuren in verschiedenen Kombinationen zusammensetzen, sind vor allem im Bereich der Menschenrechte von besonderer Bedeutung (Keck und Sikkink, 1998, S. 12).

Transnationale NRO-Netze haben aktiv nach internationaler Aufmerksamkeit für die Restriktionen im politischen Raum der Zivilgesellschaft gestrebt.

Zudem haben sie sich um die Einbindung internationaler Akteure in die Überwachungsprozesse dieser Restriktionen sowie um die Entwicklung entsprechender Gegenmaßnahmen bemüht. Der UN-Sonderberichterstatter ist ein gutes Beispiel für den symbolischen Wert und die diskursive Rolle, die Menschenrechte in der Lobbyarbeit für die Einheitlichkeit von Regeln spielen. Sonderberichterstatter können unter Umständen eine wichtige Rolle bei der „Beeinflussung von Politik“ oder der „Mobilisierung von Schamgefühl“ spielen (Keck und Sikkink, 1998, S. 23). Jeder UN-Berichtersteller hat jedoch nur ein begrenztes Budget und kann nur zwei Besuche pro Jahr vornehmen. Das heißt, dass NROs bei den Berichterstattern mitunter erst Überzeugungsarbeit leisten müssen, damit diese ihr Land besuchen. Ein UN-Sonderberichterstatter kann ein Land nur in amtlicher Funktion nach offizieller Einladung durch das jeweilige Land besuchen. Eine solche Einladung ist nicht immer einfach zu bekommen.

In den Philippinen gelang es NROs, im Rahmen der ‚Stop The Killings‘-Kampagne gegen die Straffreiheit, unter der Linke, Arbeits- und Agrarreform-Aktivisten sowie Journalisten litten (siehe Kapitel 4.4.2), die Einladung eines UN-Sonderberichterstatters durchzusetzen. Laut NGO-Mitarbeitern trug der Besuch von UN-Berichtersteller Philip Alston wesentlich zu einem deutlichen Rückgang der Anzahl extralegalen Hinrichtungen von (zumeist linken) Aktivistinnen sowie der Verschleppungen bei. In diesem Prozess musste die Regierung überzeugt werden, den Berichterstatter einzuladen. Dass die Einladung zustande kam, war letztlich das Ergebnis einer Kampagne unter Beteiligung nationaler und internationaler NROs. Bei dieser Kampagne bediente man sich umfassend verschiedener Menschenrechtsforen und sonstiger Instrumente und suchte strategisch nach Verbündeten, die symbolischen oder tatsächlichen Druck auf das Arroyo-Regime ausüben konnten. Die ‚Stop The Killings‘-Kampagne ist ein Beispiel für die fortdauernde Vernetzung von internationalen Organisationen und NROs sowie nationalen NROs und gesellschaftlichen Bewegungen mit dem Ziel, die Ursachen für den Druck auf den politischen Raum proaktiv zu bekämpfen.

Das größte Hindernis war dabei die gängige Stigmatisierung des linken Spektrums als „Terroristen“. Erst als sich die Auffassung durchgesetzt hatte, dass der Druck auf diese Organisationen als Menschenrechtsverletzung zu werten sei, es das Thema auf internationaler Ebene in die Schlagzeilen gebracht hatte und dadurch der internationale Druck wieder stieg, unternahm die Arroyo-Regierung erste Schritte, sich mit der Angelegenheit zu befassen, indem sie eine Untersuchungskommission ins Leben rief (*Task Force Usig*) (Jetschke, 2011, S. 252). Jetschke sieht in einem Bericht von *Amnesty International* aus dem Jahr 2006 den Auslöser für die internationale Aufmerksamkeit und den steigenden Druck auf die Arroyo-Regierung seitens anderer Staaten und der *Vereinten Nationen* (2011,

S. 253).¹⁹ Und in der Tat: Drei Tage nach Erscheinen des Berichts setzte Arroyo eine Kommission zur Untersuchung von Morden an Journalisten und Aktivistinnen ein (nach ihrem Leiter und pensionierten Richter des Obersten Gerichtshofs José A. R. Melo auch „Melo-Kommission“ genannt). Darüber hinaus beschloss die Regierung, Philip Alston, den UN-Sonderberichterstatter für extralegale, summarische und willkürliche Hinrichtungen, eine Einladung auszusprechen. Sowohl die Melo-Kommission von 2006 als auch der Alston-Bericht von 2008 verurteilten die Rolle des Militärs bei den Hinrichtungen auf das Schärfste und forderten die Arroyo-Regierung auf, Maßnahmen zu ergreifen.

NROs spielten vor und nach diesem Beschluss, den UN-Sonderberichterstatter einzuladen, eine zentrale Rolle. So mobilisierte beispielsweise die Menschenrechtsorganisation *Karapatan* über philippinische Auslandsarbeiter örtliche Unterstützergruppen in anderen Ländern, um Öffentlichkeit für die Hinrichtungen und die Dringlichkeit einer Intervention von außen zu schaffen. *Karapatan* rief diese Gruppen im Jahr 2005 ins Leben. Sie trugen die Angelegenheit in die Parlamente der Gastländer und erhielten in einigen Fällen, zum Beispiel in Australien, sogar parlamentarische Unterstützungsbekundungen. Als weiteres Beispiel für die koordinierte Mobilisierung sei Folgendes genannt: 2006 organisierte eine Koalition aus philippinischen NROs und internationalen Partnern in den Niederlanden ein „Ständiges Volkstribunal“, in dem über die extralegalen Hinrichtungen symbolisch Gericht gehalten wurde.²⁰ Ein Mitarbeiter von *Karapatan* traf sich in Genf mit Alston und übergab ihm Berichte über Menschenrechtsverletzungen, vor allem über Fälle von extralegalen Hinrichtungen, darunter auch die Ermordung eigener Mitarbeiter. Die Diaspora-Gruppen leisteten darüber hinaus Lobbyarbeit bei verschiedenen Regierungen, um Alston einen Besuch des jeweiligen Landes zu ermöglichen.²¹

Während die Kampagnenarbeit der NROs ganz greifbar in der Einladung des UN-Sonderberichterstatters und in ersten Schritten seitens der Arroyo-Regierung zur Befassung mit den extralegalen Hinrichtungen mündete, lassen sich die konkreten Folgen für den politischen Raum schwerer ermitteln. Während die Zahl der Hinrichtungen seit Alstons Besuch erheblich zurückging, stieg die Zahl der Verhaftungen von *Karapatan*-Mitarbeitern, berichtete *Karapatan*.²² Dennoch

¹⁹ Jetschke bezeichnet Amnesty International als eine „moralische Autorität“ (2011: 275).

²⁰ Das Urteil finden Sie hier:

<http://www.iadllaw.org/files/verdict%20permanent%20peoples%20tribunal.pdf>

²¹ Der Vertreter äußerte sein Bedauern darüber, dass eine Kampagne um internationale Aufmerksamkeit in einem traurigen Wettbewerb mit anderen Ländern steht, in denen Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind, wie z. B. in Burma und verschiedenen afrikanischen Ländern.

²² Vom Autor geführtes Gespräch, März 2012, Manila.

bleibt festzuhalten, dass es dem länderübergreifenden Netzwerk von NROs gelang, die internationale Aufmerksamkeit auf die extralegalen Hinrichtungen zu lenken. Dessen proaktive Lobbyarbeit drängte die Regierung zudem in die Defensive und bewirkte, dass die Verantwortung der Täter auf die nationale Agenda rückte.

Nationale und internationale Unterstützung von Organisationen, die Druck erleben, schaffen die Voraussetzungen dafür, dass NROs geschützt werden und ihren Aktionsraum zurückfordern können. Vor allem die maßgeschneiderte Unterstützung für Organisationen und Personen, die großen Druck erleben, ist von großer Bedeutung. Sie hilft Organisationen, sich selbst zu verteidigen und ihre Arbeit auch unter Druck fortzusetzen. Unterstützung zur Stärkung des defensiven Reaktionsvermögens kann folgende Formen einschließen: praktische Ratschläge im Hinblick auf Ad-hoc-Maßnahmen bei auftretendem Druck, Risikobewertungen, strategische Beratung, ob und wie die Arbeit angepasst werden soll, sowie psychologische Unterstützung. Eine große Herausforderung bildet dabei die Frage, wie man diejenigen Organisationen und Personen erreicht, die die Hilfe am dringendsten benötigen. Professionelle NROs haben in der Regel besser ausgebaute Netzwerke als Basisorganisationen mit schlechter Mittelausstattung. Genau diese sind aber anfälliger für Druck jeglicher Art. Angesichts des Potenzials proaktiver Strategien für das Anstoßen umfassenderer Reformen oder Transformationen ist es zudem besonders wichtig, die (internationale) Vernetzung und Lobbyarbeit zu fördern, die nötig sind, um diesen Strategien zum Erfolg zu verhelfen.

7. Schlusswort

Unsere auf die Philippinen bezogene Untersuchung brachte uns zum Schluss, dass der politische Raum von NROs in illiberalen Demokratien nicht so stark systematisch unterdrückt wird wie in autoritären Regimes. Zwar mussten eine Reihe von NROs eine starke Stigmatisierung, Bedrohungen und sogar Morde erleben, dennoch erklärten die Befragten, dass der politische Raum in den vergangenen Jahrzehnten sogar größer geworden sei. Mehr noch: Sie erfahren zwar Druck, dieser unterscheidet sich jedoch in seiner Art und Intensität. Anders als in autoritären Regimes scheint der Druck auf NROs in illiberalen Demokratien weniger vorhersehbar zu sein und sich von Organisation zu Organisation stärker zu unterscheiden. Um besser zu verstehen, wann, wie und warum Organisationen in illiberalen Demokratien Druck erleben, hat dieser Aufsatz einige der Ähnlichkeiten und Unterschiede hinsichtlich des Drucks untersucht, den diese Organisationen in den Philippinen erfahren, sowie ihre Reaktionen auf diesen Druck.

Ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass es in den Philippinen eine deutlich aktivere NRO-Community und Zivilgesellschaft als in den benachbarten Ländern gibt. Der politische Raum für NROs in den Philippinen wird stark von der schwachen Regierung bestimmt. Diese Schwäche bietet den NROs einerseits die Möglichkeit, eigene Instrumente und Netzwerke aufzubauen und sich mit drängenden Problemen zu befassen. Sie birgt jedoch auch die Gefahr, dass NROs hoheitliche Aufgaben des Staates übernehmen, statt auf eine bessere Staatsführung hinzuwirken. Andererseits macht die Schwäche des Staates bei der Gewährleistung der Sicherheit seiner Bürger und der NROs den Selbstschutz zu einem zentralen Thema bei der Verteidigung ihres Raumes. Zudem bringt sie nichtstaatliche Akteure hervor, die als Gegenspieler der NROs die politische und ökonomische Szene dominieren.

Des Weiteren haben wir die Maßnahmen und Politiken herausgearbeitet, die den Raum der NROs in den Philippinen beschränken. Physische Gewalt und Einschüchterung in Form politischer Morde und Todesdrohungen zeigen sich in den Philippinen als ernstes Problem der letzten 15 Jahre. Unter Kriminalisierung leiden Gruppen auf dem Land, die Boden für sich fordern, sowie Organisationen, die als Tarnorganisationen des kommunistischen Widerstands gelten. Das behördliche Umfeld ist für NROs prinzipiell gut, weil es keine großen Registrierungshürden bzw. sonstige bürokratische Hindernisse gibt, die sie in ihren Aktivitäten hemmen würden. Öffentliche Demonstrationen können jedoch (gewaltsam) unterdrückt werden. Stigmatisierung steht häufig in Zusammenhang mit der Tendenz des Militärs, Organisationen, die sich für die Boden- oder Arbeitsrechtsreform einsetzen, als Kommunisten sowie linksorientierte Organisationen als NPA-Tarnorganisationen abzustempeln. Abschließend sei gesagt, dass die Räume für den Dialog durch die staatliche Gesetzgebung begünstigt werden; NROs stellten jedoch fest, dass es schwer ist, die Nutzung dieser Räume in echten Einfluss auf die Entwicklung von Politik und die Entscheidungsfindung umzumünzen.

Es gibt verschiedene „Arenen der Auseinandersetzung“, in denen NROs in den Philippinen die Auswirkungen restriktiver Maßnahmen und Politiken spüren, welche wiederum den Raum beschränken, in dem sie operieren. In diesem Aufsatz analysierten wir zwei dieser Arenen: (1) NROs, die sich im extremen linken Spektrum bewegen: die Folgen des Fokus der Rebellenbekämpfung auf die Zivilgesellschaft; (2) NROs und andere Gruppen, die Anspruch auf Land und Naturressourcen erheben. Unbedingt sei auch erwähnt, dass NROs im ländlichen Raum und professionelle NROs im Vergleich zu Bürgerbewegungen, Organisatoren von Begehren und einzelnen Aktivisten einen relativ gut geschützten Aktionsraum haben.

Der Druck auf NROs kann vielerlei Formen annehmen. Dasselbe gilt für die Maßnahmen und Bemühungen von NROs zu ihrem Schutz und zum Zurückfordern bzw. Ausweiten ihres Aktionsraums. Alle NROs, die Druck erfuhren oder empfanden, reagierten irgendwie auf ihn. Die häufigste Reaktion bestand im kurzfristigen Schutz von Mitarbeitern und Organisation vor den Symptomen des Drucks durch Sicherheitsmaßnahmen wie Sicherheitsprotokollen, Rückzug aus bestimmten Gegenden oder Vermeiden bestimmter Tätigkeitsfelder sowie Anpassung der Vorgehensweise, des Stils oder der Sprache einer Organisation. Diese Reaktionen waren zuweilen äußerst spontan und improvisiert, vor allem wenn der Umgang mit Druck für eine Organisation neu war oder der Druck unerwartet kam. Wenn der Druck länger andauerte, gab es in der Regel Diskussionen über die angemessenste Reaktion sowie eine von den NRO-Mitarbeitern durchgeführte eingehende Analyse der Gefahren und Chancen der NRO. Diese Gegenstrategien forderten häufig ihren Preis und verschlangen einen erheblichen Teil der Mittel sowie die Energie der NRO-Mitarbeiter. In den meisten Fällen mündete der Druck in einer Neubewertung der Chancen und Gefahren sowie der ‚de facto‘-Regeln des Spiels. Diese defensiven Reaktionen machen den Druck ‚ertragbar‘ und schließen häufig eine pragmatische Anpassung ein, die es ermöglicht, mit der Situation umzugehen. Das heißt, dass NROs bestimmten Einschränkungen des politischen Raums Rechnung tragen oder diese sogar akzeptieren.

Während die defensiven Einzelreaktionen darauf abzielen, mit dem Druck umzugehen, dienen proaktive kollektive Reaktionen dazu, politischen Raum zu fordern oder zurückzufordern – durch Bekämpfung der Ursachen des Drucks und Fordern von Rechenschaft von den Verantwortlichen. Diese Strategien für das (Zurück)fordern des politischen Raums verschmelzen oft mit den bestehenden Agenden der betroffenen Organisationen. So organisierte eine Organisation, die sich für die Bodenreform in den Philippinen einsetzt, beispielsweise einen Protestmarsch, der die Aufmerksamkeit auf die Dringlichkeit einer Bodenreform lenken und gleichzeitig die Ermordung ihrer Führer anprangern sollte. Im Rahmen dieser proaktiven Strategien befassten sich NROs mit fundamentalen Problemen von illiberalen Demokratien. Mit diesen Reaktionsstrategien lassen sich die Repressalien zwar nicht vollständig verhindern, sondern häufig nur abschwächen, sie lenken jedoch an wichtigen politischen Scheidewegen die Aufmerksamkeit auf die Organisationen, die unter Druck stehen, und mobilisieren Unterstützung für sie. Das ermöglicht kleine, aber wichtige Schritte. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass diese Strategien auf kurze oder mittlere Sicht aus illiberalen Demokratien ‚uneingeschränkte‘ Demokratien werden lassen und der Druck auf die in dieser Studie betrachteten Organisationen aufhört. Es überrascht nicht, dass diese Art von proaktiven Strategien schnell an ihre Grenzen stoßen

und eine weitere Demokratisierung nicht einfach durch den fleißigen Einsatz der Zivilgesellschaft für Reformen ausgelöst wird.

Demokratisierung ist ein komplexer Prozess, welcher Transformationen auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft einschließt, die sich nur zum Teil von NROs beeinflussen lassen. Das sollte aber kein Grund sein, Druck auf die Zivilgesellschaft zu akzeptieren. Mit Sicherheit ist es jedoch ein Grund, sich darüber klar zu werden, dass der von Organisationen der Zivilgesellschaft in den hier beschriebenen Bereichen erfahrene Druck nicht so schnell verschwinden wird.

Literaturverzeichnis

- ASIAN HUMAN RIGHTS COMMISSION (AHCR) (2008),
The State of Human Rights in the Philippines – 2008. The Human Cost of Insecurity, http://www.humanrights.asia/resources/hrreport/2008/AHRC-SPR-015-2008-Philippines_AHRR2008.pdf [abgerufen am 17. Mai 2016].
- CASE, W. (2009),
 „Low-quality Democracy and Varied Authoritarianism. Elites and Regimes in Southeast Asia Today“,
 The Pacific Review, 22: 3, S. 255–269.
- CIVICUS (2011),
Bridging the Gaps. Citizens, Organisations and Dissociation. Civil Society Index Summary Report, 2008–2011 (Johannesburg: CIVICUS),
<https://www.civicus.org/downloads/Bridging%20the%20Gaps%20-%20Citizens%20%20Organisations%20and%20Dissociation.pdf>
 [abgerufen am 17. Mai 2016]
- CODE-NGO (2007), CODE-NGO,
A Decade's Journey
 (Quezon City: Caucus of Development NGO Networks).
- CROISSANT, W. und MERKEL, A. (2004),
 „Introduction. Democratization in the Early Twenty-First Century“,
 Democratization, 11: 5, S. 1–9.
- ENCARNACION TADEM, T.S. (Hrsg.) (2009),
Localizing and Transnationalizing Contentious Politics. Global Civil Society Movements in the Philippines
 (Lanham, Boulder, New York: Lexington Books).
- FIAN (2008),
Parallel Report. The Right To Adequate Food in the Philippines, Second to fourth periodic reports of the Philippines UN Doc. E/C. 12/PHL/4 submitted to the ESCR, 41st session (Quezon/Heidelberg: FIAN),
http://www.rtfn-watch.org/fileadmin/_migrated/content_uploads/parallel_report_philippines.pdf [abgerufen am 17. Mai 2016]
- FRANCO, J. und CARRANZA, D. T. (2012),
Criminalization of Filipino Peasants. Land Rights and the Breaking of the Landlord-Tenant Relationship through “Rightful Resistance” in Bondoc Peninsula, Beitrag für den Workshop „Whose Natural Resources? Criminalization of the Special Protest in a Globalizing World“, vom 6.–27. April 2012 am Onate International Institute for the Sociology of Law, Onati, Spanien.
- FREEDOM HOUSE (2015),
Global Press Freedom Rankings. Freedom of the Press 2015,
https://freedomhouse.org/sites/default/files/FreedomofthePress_2015_FINAL.pdf [abgerufen am 17. Mai 2016]
- GLOBAL WITNESS (2014),
Deadly Environment. A rising death toll on our environmental frontiers is escaping international attention, Global Witness.
- HUTCHCROFT, P. D. (2007),
Countries at the Crossroads. Philippines
 (Washington, DC: Freedom House)
- INTERNATIONAL CENTER FOR NOT-FOR-PROFIT LAW (ICNL) und das WORLD MOVEMENT FOR DEMOCRACY SECRETARIAT (NED) der National Endowment for Democracy (2008),
Defending Civil Society. A Report of the World Movement for Democracy, http://cddrl.fsi.stanford.edu/sites/default/files/Defending_Civil_Society_-_English.pdf [abgerufen am 17. Mai 2016]
- JETSCHKE, A. (2011),
Human Rights and State Security: Indonesia and the Philippines
 (Philadelphia: University of Pennsylvania Press).
- KECK, M. E. und SIKKINK, K. (1998),
Activists Beyond Borders. Advocacy Networks in International Politics
 (Ithaca: Cornell University Press).

- NG, Naomi (2015),
 „*Philippines: Why it's deadly for journalists*“, CNN, 5. Mai 2015,
<http://edition.cnn.com/2015/05/04/asia/philippines-deadly-for-journalists/> [abgerufen am 19. April 2016]
- QUIMPO, N. G. (2008),
Contested Democracy and the Left in the Philippines after Marcos,
 Monograph 58 (New Haven: Yale University Southeast Asia Studies).
- QUIMPO, N. G. (2009),
 „*The Philippines. Predatory Regime, Growing Authoritarian Features*“,
 The Pacific Review, 22: 3, S. 335–353.
- SHEPARD, D. und MITTAL, A. (2009),
The Great Land Grab. Rush for World's Farmland Threatens Food Security for the Poor (Oakland: The Oakland Institute).
- Task Force Mapalad (TFM) (2008),
 Summary Info on ARHRV, beim Autor hinterlegt.
- TIWANA, M. S. (2009),
Dangerous Signals for Civil Society in Philippines, e-CIVICUS 426,
 20. Februar 2009, <http://www.civicus.org/content/e-CIVICUS426-Mandeep-Tiwana-DangerousCivilSociety.html>
 [abgerufen am 17. Mai 2016]
- UN (2007),
United Nations General Assembly, Preliminary Note on the Visit of
 the Special Rapporteur on Extrajudicial, Summary or Arbitrary
 executions, Philip Alston, to the Philippines (12.–21. Februar 2007)
 (22. März 2007), UNDOC A/HRC/4/20/Add.3.
- UN (2008),
United Nations General Assembly, Report of the Special Rapporteur
 on Extrajudicial, Summary or Arbitrary Executions, Philip Alston.
 Addendum. Mission to Philippines (16. April 2008),
 UNDOC A/HRC/8/3/Add.2.

- UN (2009),
United Nations General Assembly, Report of the Special Rapporteur
 on Extrajudicial, Summary or Arbitrary Executions, Philip Alston.
 Addendum. Follow-up to Country Recommendations Philippines
 (29. April 2009), UNDOC A/HRC/11/2/Add.8.

Erschienen Publikationen

- 64 NROs auf den Philippinen unter Druck
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 340
- 63 Religiöser Extremismus und Gewalt in Tansania
Fallstudie zu Daressalam und Sansibar
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 339
- 62 Frauenrechte sind auch Menschenrechte
Zur Lage von Mädchen und Frauen in Tansania
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 338
- 61 Die ägyptische Verfassung von 2014 – eine Einordnung.
Innenansichten aus Ägypten
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 337
- 60 Muslimisch-christliche Beziehungen
auf Sansibar im Wahljahr 2015
– Religionspolitik und interreligiöse Spannungen
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 336
- 59 DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 335
- 58 Die pakistanische Kirche verstehen – Fachkonferenz,
Loyola Hall, Lahore, Pakistan, 8.-10. Januar 2014
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 333
- 57 Movement for solidarity and peace in Pakistan –
Bericht über Zwangsehen und Zwangskonversionen
von Christen in Pakistan
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 332
- 56 Die Situation der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten –
Die Kopten zu Beginn des 21. Jahrhunderts:
Zwischen Akzeptanz und Ablehnung
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 331
- 55 Die Situation der Christen im Nahen Osten – Fachkonferenz
im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim, 3. Mai 2013
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 330
- 54 Christen in Ägypten: Die wachsende Kluft
zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung:
Analyse und Bewertung
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 Osttimors unvollendete Aufarbeitungspraxis
Helden und Opfer: Die Konkurrenz um
Anerkennung und Reparationen
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 Religionsfreiheit in der Türkei?
Entwicklungen 2005-2012
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch
Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua
in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und
menschrechtliche Fragen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 Zauberei, Christentum und Menschenrechte
in Papua-Neuguinea
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 45 Senegal – Die Lage der Menschenrechte
im Casamance-Konflikt
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit
casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 44 Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen
steht das Land heute?
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 43 Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird
sie eingeschränkt?
Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can
be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte ?
La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 42 Christlich glauben, menschlich leben –
Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity –
Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine –
Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 41 Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine
koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 –
Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-
christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in
Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of
research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre
une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 40 Feldstudie zur Praxis der Weiblichen
Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
Field Study on Female Genital Mutilation (FGM)
in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF)
au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 39 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein
Gräueltaten unter Kastengehörigen:
Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen
Erayiur, Tamil Nadu, März 2008
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
- On the Contradiction of being Dalit Christians
Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians
Erayiur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit
Atrocités entre castes :
les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits
Erayiur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 38 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 37 Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen:
Das „Allah“-Dilemma
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists:
The „Allah“ Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes
politiques : la polémique „Allah“
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 36 Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar –
Ein Land sucht seinen Weg
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective
from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective
de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 34 Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 33 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung
Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und
Gerechtigkeit
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response
Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace
and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation,
paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 32 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung
Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A response
Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Dé démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 31 Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen
Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den
Nachbarländern des Irak
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
- Asylum for Iraqi Refugees – Background Information
The situation of non-Muslim refugees in countries
bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base :
La situation des réfugiés non musulmans dans les États
riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 30 Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 29 Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen,
Verantwortung übernehmen
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face –
Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 28 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma.
Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma.
First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie.
Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 27 Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China
– Wandel in der Religionspolitik?
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China –
Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire
de Chine – Des changements dans la politique en matière de
religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 26 Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeits-
prüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und
Judikative
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the
credibility test conducted by the executive and the judiciary
following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la
crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et
judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 25 Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit
der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission
for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire :
le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de
réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya
Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284

- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279
- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232